

Nordsee-Zeitung, 21. Dezember 2005

Arbeitssucht schadet der Firma

Bremer Personalreferentin erforscht die „Droge“ der Workaholics

Bremen (ben). Die Firma als Dealer, der Angestellte als Süchtiger, seine Droge: Arbeit. Die Bremer Personalreferentin Ulrike Emma Meißner hat die Arbeitssucht erforscht und festgestellt, dass Workaholics ihrer Firma und sich selber schaden, als wären sie Alkoholiker: Fehlzeiten, Magengeschwüre und Depressionen sind Folgen von zu viel Arbeit.

Die Ergebnisse ihrer Forschung hat Meißner in einem Buch dargestellt: „Die Droge Arbeit: Unternehmen als Dealer und als Risikoträger – personalwirtschaftliche Risiken der Arbeitssucht.“

Im vergangenen Jahr verschickte Meißner Fragebögen an 96 norddeutsche Firmen verschiedenster Größe aus Industrie, Handel und Dienstleistung. Meißner wollte wissen, welche Symptome von Arbeitssucht den Personalreferenten der einzelnen Betriebe aufgefallen waren: Ständige Mehrarbeit einzelner Mitarbeiter? Hohe Leistungserwartung an sich selbst und andere? Starkes Kontrollverhalten? Magengeschwüre? Blackouts? Der Rücklauf der Bögen ergab wenig Überraschendes: Die Symptome der Arbeitssucht sind sehr weit verbreitet. Allerdings werden sie selten in Zusammenhang mit der Arbeitssucht gesehen. Mit anderen Worten: Hochspannung am Arbeitsplatz und körperliche Beschwerden werden als vollkommen normal angesehen. Schlimmer noch: „Überarbeitung gilt als so positiv wie Karriere, Prestige, Leistungsfähigkeit und Produktivität“, sagt Meißner. „Besonders die, die Spaß haben an der Arbeit, sind gefährdet.“ Auch die Folgen für die Firmen sind erheblich: „Es hat sich gezeigt, dass arbeitssüchtige Abteilungsleiter unter ihren Mitarbeitern eine sehr hohe Fluktuation haben“, sagte Meißner. Das zieht immer neue Stellenbesetzungsverfahren nach sich, unmotivierte Kollegen, ständige Fehlzeiten und damit hohe Kosten für die Firma. Arbeitssucht sein nur anfangs rentabel und dann nur noch schädlich, sagte Meißner. Heute arbeitet die 33-jährige Frau bei einem großen Bremer Finanzdienstleister. „Auch bei uns gibt es Arbeitssüchtige, und ich sehe, wie schwer es ist, etwas gegen die Erkrankung zu unternehmen.“

Kliniken helfen

Denn es ist nicht einfach die Firma schuld an der Sucht der Angestellten. „Die Veranlagung zur Arbeitssucht bringen die Betroffenen schon mit“, sagte Meißner. Süchtige können eben nicht einfach von ihrer Sucht lassen. Schon gebe es vereinzelt Kliniken, die sich um Arbeitssüchtige kümmern. Aber auch die Firmen können vorsorgen und aktiv Arbeitssüchtige beraten. Meißner: „Kein Unternehmen kann es sich heute noch leisten, Arbeitssucht zu leugnen.“

Erscheinungsdatum: 21. Dezember 2005, Nordsee-Zeitung Bremerhaven